

# Die Piraten.

See-Roman von William Clarke Russell.

(11. Fortsetzung.)

„Ja ich bin's,“ lächelte diese ihm zu, „ich bin's, Margaret Mansel, leidhaftig und lebendig.“

Jetzt schritt Matthews auf sie zu. „Also nicht Ihr Geist!“ rief er, des Mädchens Hand ergreifend. „Bei Gott, es geschehe doch noch Wunder! Sie hier an Bord dieser Brigg!“ Und sich an den Commander wendend, setzte er hinzu: „Fast will mir nun alles, was hinter uns liegt, wie ein schlimmer Traum erscheinen!“

„Ich habe herzliches Mitgefühl für Sie,“ sagte Bolbod. „Aus Ihrer Anwesenheit hier schließe ich, daß die Piraten im Besitz der Brigg sind.“

„Heute früh überfielen sie uns, und zwangen uns alle, in die Boote zu gehen. Wie aber kamen Sie hierher, Miß Mansel?“

Die junge Dame beantwortete die Frage mit wenigen Worten.

„Was ist aus den andern geworden?“ forschte die Dame.

„Das weiß ich nicht. Wir waren zusammen vier Boote. Eine Weile blieben wir bei einander, dann segelte Boole aus einmal leewärts davon und die andern folgten ihm. Sie mögen wohl ein Fahrzeug gesehen haben.“

„Die Damen hat sicherlich Capitän Benson unter seine Obhut genommen,“ bemerkte Miß Mansel.

„Capitän Benson ist tot,“ entgegnete Matthews dumpf.

„O Gott! Haben sie ihn ermordet?“

„Das glaube ich nicht. Er ist in's Boot gegangen, fragte ich den langen Kerl, den Trollop, was aus dem Schiff geworden war. Der ist tot,“ sagte er. „Ich sah ihm in die Augen.“

„Es schafften,“ sagte er, „nicht wahr?“

„Nein, Mr. Matthews,“ antwortete er; „als ich ihm eröffnete, daß das Schiff nunmehr in untrer Gewalt sei, da traf ihn der Schlag, und er fiel tot nieder auf den Teppich seiner Kajüte. Das ist die Wahrheit, ich schwöre es Ihnen bei dem allmächtigen Gott!“

Er rief dies in beinahe wildem Ernst, und ich glaube ihm. Bei Capitän Benson konnte man sich eines solchen Jähens wohl versehen.“

Der Commander nickte. „Habe ihn gekannt,“ sagte er. „Hatte einen kurzen Hals und Feuer in den Adern. War ein tüchtiger Seemann. Gott hab' ihn selig.“

„Was denken die Jahn mit der „Queen“ zu beginnen?“ fragte Miß Mansel, nachdem sie dem Gedanken des alten Benson einen Seufzer gemischt.

„Wer mag das wissen?“ versetzte Matthews. „Was ich zuletzt von ihr sah, war, daß sie unter vollen Segeln nach Süd = Südwest davonlief.“

„Sie kann kaum aus Sicht sein,“ meinte Bolbod, unwillkürlich in der angegebenen Richtung aussehend.

Matthews schüttelte trübfinnig den Kopf. „Sie ist ein Klipper, ein Schnellsegler,“ sagte er. „Diese Brigg holt sie nicht ein. Was in aller Welt aber veranlaßte die Schurken, Sie über Bord zu werfen, Miß Mansel?“

„Sie erzählte ihm nun ausführlich die ganze Geschichte; er hörte ihr niederbergschlagen zu.“

„Die Schuld trifft den Schiffer!“ rief er dann, heftig ausbrechend. „Er hatte Grund genug, den Kerlen zu mißtrauen; warum ließ er sie nicht in Eifen legen? Alle an Bord, Passagiere wie Matrosen, hätten zu ihm gestanden, wenn die Spitzbuben bei der Ankunft in London darüber Bescheid gegeben hätten! Ich bin um all mein Hab und Gut gekommen, ich habe verloren, was niemals, niemals wieder ersetzt werden kann!“

„Auch mir geht es so,“ sagte die Miß traurig.

Das Herz des armen Seemannes war so voll, daß Bolbod sich wunderte, ihn nicht in Thränen ausbrechen zu sehen. Er hätte ihn deswegen nicht geringer geschätzt.

„Mr. Matthews,“ nahm der Commander das Wort, „Sie sind erschöpft. Sie brauchen eine Erfrischung und dann Ruhe. Folgen Sie mir in die Kajüte.“

Er schritt voraus, nachdem er Mr. Hardy noch beauftragt hatte, auf Miß Mansel zu achten.

Unten angelangt, setzte Matthews sich nieder und stützte den Kopf in die Hände. Bolbod reichte ihm ein Glas Wein, das er mit einem Dankeswort annahm.

„Ich habe im Boot darüber nachgedacht,“ sagte der Seemann, nachdem er getrunken hatte, „und meine Ansicht ist durch das, was Miß Mansel gehört hat, befestigt worden. Die Banditen werden irgend ein Eiland in einer abgelegenen Gegend anlaufen, dort das Gold an Land schaffen und dann das Schiff vernichten. Die Brigantine, von der sie redeten, wird sie entweder schon an Ort und Stelle erwarten, oder bald dorthin eintreffen, um das Gold an Bord zu nehmen. Dabei wird es Argwohn, Mißgunst und Streit geben, und vielleicht schneiden sie einander die Hälfte ab.“

Der Commander rückte die Augen empor, als könne er diese nur fernsichtl. hoffen und wünschen.

„Ein ungeheurer Schatz,“ schloß der Seemann. „Zweimalhundertsachtzigtausend Pfund Sterling in gelbem, ungemünztem Golde — Nuggets und Staub. Ich möchte ver-

zweifeln, wenn ich daran denke, wie die Verschönerung sich unter unsern Augen vollziehen konnte, und wir alle so blind — und Benson so blind!“

Tief aufstöhnend schlug er sich mit der Faust vor die Stirn.

15. Capitel.

Das Gold.

Die „Queen“ rauschte unter vollen Segeln und leicht nach Lee übergeneigt durch die von der Morgen Sonne bestrahlte, frisch bewegte Fluth. Hinter ihr in weiter Ferne, war ein weithinleuchtender Punkt sichtbar — eins der Boote. Fünf Glasenschläge waren oben verlungen; die Uhr war halb sieben.

Die Jahn hatten die lange vorher festgesetzten Rollen nunmehr unter sich verteilt. An des alten Benson Stelle marschirte der Hauptmann Trollop auf dem Achterdeck, allerdings nicht wie ein Seemann, sondern wie ein Soldat. Mr. Walter Shannon stand in Hemdärmeln am Ruder, und das schnurgezogene Kielwasser bewies, daß er trefflich zu steuern verstand. In der Thüre der Kumbüse lehnte Mr. Peter Johnson; er plauderte mit Mr. Paul Hanley und Mr. Alexander Burn. Er stand nur in Hemd und Beinkleidern und hatte die Ärmel aufgestreift; der Rauch aus dem Schornstein trüffelste lustig nach Lee hinaus über die See. Peter Johnson war der Koch der „Queen“ und hatte sein Amt in aller Form angetreten, indem er Feuer anmachte, die Kessel mit Wasser füllte und die Vorbereitungen zum Frühstück traf.

Zwei der Matrosen waren an Bord zurückbehalten worden, William und der Däne Harry. Sie hatten sich, wenn auch widerwillig, der Gewalt gefügt und drückten sich nun finster und mürrisch beim Anterspill herum.

Master's, Davenire und Weston blickten sich dem auf dem Achterdeck prominenten Trollop angeschlossen.

„Ich bin mit noch immer nicht recht klar darüber, aus welchem Grunde jene beiden Matrosen an Bord bleiben mußten,“ sagte der Erstere, zu Trollop gewandt.

„Simmel!“ brummte Davenire. „Wie oft ist das schon besprochen worden!“

„Vielleicht in meiner Abwesenheit,“ versetzte Masters. „Ueberhaupt hat es Euch von Anfang an beliebt, mich über vieles im Ungeheissen zu lassen, mich und auch Burn. Ihr habt Geheimnisse vor uns, das ist nicht kameradschaftlich und wider die Verabredung.“

„Sehr richtig,“ sagte Davenire kalt. „Aber um so besser für Sie, Masters.“

„Hören Sie zu, Masters,“ begann Trollop, den jungen Mann, dessen Antlitz von Unmuth geröthet war, von der Seite ansiehend; „Sie wissen doch, daß wir ankern müssen, wenn der „Niava“, die Brigantine, bei unserem Eintreffen bei der Insel nicht zur Stelle ist. Da sind hunderte Dinge möglich, die ihre Ankunft verzögern können.“

Ferner kann es sich ereignen, daß wir unliebbare Begegnungen haben, vielleicht mit einem Walfischfänger, oder einem von seinem Kurse verlassenen Passagierschiffe, oder gar mit einem amerikanischen Kriegsschiff. Es kann uns aber unmöglich daran liegen, uns ausfragen zu lassen. Finden wir die Brigantine nicht vor, dann muß das Gold sogleich an Land geschafft werden. Selbstverständlich wird Jeder von uns dabei sein wollen, denn wir sind keine Busenfreunde und trauen einander nur so weit, als wir uns sehen.“

„Hahaha!“ lachte Weston.

„Hahaha!“ lachte auch Davenire.

„Wenn wir nun aber alle Mann an Land gehen,“ fuhr Trollop fort, „dann muß das Schiff inzwischen doch bewacht werden, und dazu haben wir die beiden Matrosen zurückbehalten.“

„Und hernach?“ forschte Masters.

„Kein Mensch kann in die Zukunft blicken, Sam,“ sagte Davenire.

„Hernach gehen wir wieder an Bord und halten uns in der Nachbarschaft der Insel, bis die Brigantine kommt,“ antwortete Trollop. Dann blieb er stehen, als fielen ihm plötzlich etwas ein.

„Bei George!“ rief er. „Wir haben den alten Benson ganz vergessen!“

„Nur keine Ceremonie,“ brummte Davenire.

„Er war ein braver Seemann,“ sagte Trollop. „Das Meer wird sein Grab und das Aufspäthern des Walfischers sein Requiem sein.“

„Geben wir ihm seinen Ehrentempel mit auf die Reise?“ lachte Weston.

Master's wandte sich unwillig ab und ging nach hinten, wo er sich neben Shannon stellte und auf den Compaß schaute.

„Daß wir den Laffen mit in unsern Unternehmen gezogen haben, war ein dummer Streich,“ grollte Davenire. „Der hat nämlich ein Herz. Ich glaube, er trauert um Miß Mansel. Wäre ein Verrath möglich, er käme von seiner Seite.“

„Er soll nicht landen, wo ich lande,“ versetzte Trollop. „Nehmen Sie die Angelegenheit mit dem alten Benson in die Hand, Davenire, damit wir das noch vor dem Frühstück hinter uns haben.“

Capitän Benson lag noch so da, wie sie ihn verlassen hatten. Er schlief den Schlaf, den nichts mehr stören kann. Davenire, Weston und Hanley traten in die Kajüte. Sie standen und sahen hernieder auf das bleiche Antlitz, das wieder Haar und die regungslose Gestalt. Hanley erschauerte, sagte me-

hanisch in seinen schwarzen Bart und drehte sich um.

„Ich wollte, Sie hätten mich damit verschont, Davenire,“ sagte er, und plötzlich eilte er hinaus.

„Der hat seine Leber im australischen Busch gelassen,“ murmelte Davenire achselzuckend. „Wir schaffen's auch allein.“

Sie nahmen die Leiche aus dem Bett und legten sie auf ein zu diesem Zweck mitgebrachtes Stück Segeltuch. Zwanzig Minuten später erschienen sie mit ihrer Bürde an Deck.

„Was gibt's da? gröhnte Caldwell von der Back her.“

„Ein Badet für Poseidon,“ rief Davenire zürd. „Wollen Sie die Bestelung übernehmen?“

„Bei Sant Peter!“ sagte Harry der Däne zu seinem Gefährten William, der neben ihm an der Thüre des Logis lehnte, da bringen sie den toten Capitän! Und der große Spitzbube treibt noch Spott mit seinem Leichnam! Ich könnte ihm mein Messer in den Wank stoßen!“

„Will uns Niemand helfen, dem Schiffer den letzten Dienst zu erweisen?“ rief Davenire über das Ded.

„Gewiß,“ antwortete Burn von der Galerie des Achterdecks herab. „Aber etwas mehr Ernst und Feierlichkeit wäre doch wohl an Plage; wenigstens sollte man den Hut abnehmen und schweigen, wenn er bestattet wird. Der Verstorbene war Capitän dieses Schiffes und ein ganzer Mann.“

„So kommen Sie her und übernehmen Sie die Sache an meiner Stelle,“ entgegnete Davenire mit einem haßerfüllten Blick auf den Sprecher. Damit stieg er die Backbordtreppe zum Achterdeck hinauf.

Burn sprang die Stufen auf der andern Seite hinauf. Er warf seinen Hut zur Seite, Weston aber blieb bedeckt. Von vorn her kamen die beiden Matrosen herzugehüllt.

„Ist das der Capitän?“ fragte Harry.

„Ja,“ antwortete Weston, und er und Burn hoben die Leiche auf. Der Däne zog die Kappe ab und William folgte seinem Beispiel.

„Ich glaub, Sie haben recht,“ murmelte Weston und entließte nun auch den Kopf, ein gleiches thätend verschiedene der umstehenden Zuschauer. Davenire und Caldwell behielten trotz der Hülle auf, ebenso Shannon am Ruder.

Sie hoben den toten Schiffer über die Reeling und ließen ihn in das Meer gleiten, das ihn mit dumpfem Aufsprachen begrüßte. Capitän Benson's Stätte auf Erden war leer.

Eine halbe Stunde später setzten die Jahn sich gleichmüthig und in bester Laune im Salon an die von Weston und Burn hergerichtete Frühstückstafel. Schiffe wie die „Queen“ pflegen mit dem feineren Probiant für die Kajüte stets auf das reichlichste ausgerüstet zu sein, um allen Anforderungen der Passagiere genügen zu können. Die Vorrathskammer der Brigg befand sich im hinteren Schiffsraum, im sogenannten Lagarett; gegenwärtig aber lag noch keine Veranlassung vor, diesen Raum aufzusuchen, da des Stewards Pantry mit Speisen und Getränken noch vollauf versehen war. Trollop hatte Benson's Platz eingenommen, Peter Johnson saß in Mr. Matthews's Stuhl. Davenire, der Backbordnache zugetheilt, war zur Aufsicht des Schiffes an Deck abgeblieben. Die beiden Matrosen sahen in der Kumbüse und schmelzten in Kaffee, getratem Speck und weißem Schiffsbrot aus der Kajüte.

„Ist das nicht gut genug?“ schmunzelte William.

„Ja,“ sagte Harry laudend. „Ich möchte zwar nicht für anderer Leute Spitzbubenstreich an den Galgen kommen, aber jeden Morgen getratem Speck zum Frühstück, das könnte mir schon gefallen.“

„Wir sind keine Seeräuber, wenn wir jetzt auch Seeräubern dienen müssen,“ meinte William. „Ich werde mir um das, was hernach kommt, nicht den Kopf zerbrechen. Was geht es uns an, wer das Commando an Bord hat? Bei Benson gab's keinen getratem Speck. Bei diesen hier gibt's Speck und gute Bezahlung obendrauf — so ist's uns versprochen. Außerdem können wir nichts ändern, wenn wir auch wollten.“

Harry beschäftigte sich mit seinem Speck und schmeckte; man konnte ihm jedoch ansehn, daß er mit William's Auffassung so ziemlich einverstanden war.

Im Salon tafelte man inzwischen fürhlich, wobei manches Lob für den Koch, Mr. Peter Johnson, abfiel.

„Hören Sie, Hanley,“ rief Masters vom unteren Ende der Tafel her, „Sie sind ja wohl in diesen Meeresgegenden bekannt?“

„Ja, und wenn?“ entgegnete Hanley.

„Meinen Sie, daß die Damen in den Booten Aussicht haben, bald von des Weges kommenden Schiffen aufgenommen zu werden?“

„Das gehört nicht hierher,“ fiel Trollop barsch ein. „Sobald wir mit dem Frühstück fertig sind, dann wollen wir das Gold holen und hierher in die Kajüte schaffen.“

„Bravo!“ rief Shannon mit vollem Munde.

„Verstauen wir's wieder, nachdem wir's uns angesehen haben?“ fragte Weston.

„Ja, aber nicht wo es jetzt liegt,“ und wo liegt es jetzt?“

„Im Raum beim Großmast.“

„Angenommen also, es läge da,“ versetzte Weston, „soll es dann hernach nicht wieder dort vermahrt werden?“

„Angenommen, es läge da —? wiederholte Trollop gedehnt und mit einem grimmigen Blick auf Weston.

„Nun, angenommen, es läge nicht da, wenn Ihnen das besser gefällt,“ entgegnete dieser ruhig.

Trollop sah ihn noch einmal durchbohrend an und fuhr dann fort: „Ich schlage vor, wir vertrauen das Gold in einer dieser Kammern.“

„Dagegen erhebe ich Einspruch!“ sagte Weston.

„Weshalb? Was fürchten Sie?“ fragte Hanley spöttisch.

„Ich fürchte, daß auf uns alle Jahn kein Verlaß ist. Soll ich etwa auch dafür noch verantwortlich sein?“ Und Weston erhob die rechte Hand und machte damit Gebärden des Sägens, Bohrens u. s. w.

„Was das anbelangt,“ versetzte Trollop, „so ist das Gold an dem einen Ort ebenso unsicher aufgehoben, wie an dem andern, vorausgesetzt, daß wir die Hallunten sind, für die Weston uns zu halten scheint.“

„Es handelt sich hier nicht um eine Kleinigkeit, entgegnete Weston, und es erscheint mir doch wünschenswerth, daß wir uns nach Beendigung der Reise unter gegenseitiger Hochaachtung und Dankbarkeit zu trennen vermögen. Jedenfalls hat Trollop ehrenhaft gehandelt, als er die Wagschale mit an Bord brachte, so daß sich später Niemand für überwohlhalten halten kann. Wenn aber die Goldkisten in einer dieser Kammern untergebracht werden, wer kann dafür einstehen, daß ich nicht in einer stillen Nacht mich mit Laterne und Werkzeugen in diese selbige Kammer einschleiche und mir mehr von dem Gold zunehme, als Trollop mir zugumwien genedkt?“

„Sie besitzen unser volles Vertrauen, Patria,“ sagte Masters.

„Gentlemen,“ nahm Trollop das Wort, „für alles, was ich thue, habe ich meine Gründe, im Interesse von unsrer aller Wohl. Lassen Sie Feuer an Bord ausbrechen, lassen Sie uns eine der hundert Gefahren zu stoßen, die eine Fahrt in diesen nur unvollkommen bekannten Gewässern mit sich bringen kann, so daß wir das Schiff schnell verlassen müssen, dann Weston, ist das Gold hier — er deutete mit dem Daumen über die Schulter nach den Kammertüren — bei der Hand und bald in's Boot geschafft. So schnell wir uns selber retten, retten wir dann auch das Gold und erreiden damit auch im Falle höchster Noth noch den Zweck, der allein uns hier an Bord führt.“

Weston schwieg.

„Und wer bewahrt den Schlüssel zur Goldkammer?“ fragte Peter Johnson.

„Der Mann am Ruder. Der Ablesende erhält jedesmal den Schlüssel eingehändig,“ antwortete Trollop.

„Sehr gut,“ nickte Shannon.

„Nunmehr,“ dachte ich, müssen wir uns überzeugen, ob Boole, der zweite Steuermann, unsern Freunde Hanley auch keinen Bären aufgehunden hat,“ sagte er, „und ob das Gold auch wirklich an Bord ist.“

Damit ging er hinaus an Deck. Alle andern folgten ihm, Trollop kühl und würdevoll. Mittschiffs angelangt, gebot er, die Dedel der Großluke abzunehmen. Alle drängten sich herzu und schauten in den geöffneten Raum hinauf. Die Wollballen reichten nicht bis unter das Ded, zwischen ihnen und den Dedballen konnte ein Mann gebückt stehen. Davenire, Hanley, Trollop und einige andre sprangen hinauf. Der Schatz des Großmastes war durch einen aus neuen, starken Planen hergestellten, tafelnartigen Verschlag verdeckt. Hanley stieg einen Jubelruf aus.

„Hurrah!“ schrie er. „Genau so wie Boole es mir beschrieben hat! Letzte her, wir müssen den Kasten aufbrechen!“

Trollop kam herzu; es war dunkel hier unten, da die Lufteinöffnung gegen zwölf Fuß weit entfernt lag. Weston und Caldwell schafften Kerze, Beile, einen schweren Hammer und andere Werkzeuge herbei, und Davenire und Hanley machten sich an die Arbeit. Mehr als zwei Mann konnten des beengten Platzes wegen dabei nicht eingestellt werden. Der zu sprengende Behälter war außerordentlich fest; die Bretter hatten die Stärke von Dedballen, und das Ganze war mehrfach von eisernen Schienen umflammt.

Während das Holzwerk unter den gemalteten Artschlägen trachte und splitterte, standen die unthätigen Genossen auf den Wollballen unter der Lufteinöffnung und warteten mit gespanntester Aufmerksamkeit auf das Ergebnis. Sie warteten lange, lange. Endlich gab die vordere Wand des Verschlages nach und der ganz erschöpfte Davenire rief die letzten Planen weg. Hanley stieß den Kopf in die gähnende Deffnung. Er beobachtete eine Anzahl auf einander gepackter Kisten; der ganze Stapel war mit Ketten verschürt.

Auf seinen Ruf kamen die übrigen herbei. Die Freude der Männer beim Anblick der Kisten war unbeschreiblich. Enthielten sie doch ein großes Vermögen für jeden von ihnen. Jenes Gold, in Münze umgekehrt, sicherte allen ein behagliches Dasein; jetzt gab es für sie keine Arbeit mehr, jetzt brauchten sie nicht mehr zu graben und Holz zu sägen, nicht mehr auf elenden Winkeln-

bühnen hinter qualmenden Lampen jämmerliche Rollen zu spielen, nicht mehr vor dem Mast zur See fahren, nicht mehr mit Karten und Würfeln zu betriegen, nicht mehr im Kampfe ums Dasein zu jenen Mitteln zu greifen, die gegen die Befehle verstießen, das Gewissen belasteten und den Schlaf mit schrecklichen Träumen erfüllten — Erfahrungen, von denen jeder der zehn Gentlemen reichlich zu erzählen wußte.

Sie betrachteten die Kisten und klopfen mit den Knöcheln daran.

„Gart wie Gold,“ sagte Trollop.

„Die Ketten müssen durchgeholt werden.“

Hanley sprang an Deck hinauf, rannte in das Matrosenlogis, entnahm der Werkzeugkiste des Zimmermanns zwei große Feilen und kehrte damit in den Raum zurück. Gleich darauf wurde das klingende Knirschen des Eisens vernehmbar. Die Arbeit war mühselig und schritt nur langsam vorwärts. Alle lösten einander ab dabei. Trollop begab sich in den Salon und sah nach der Uhr. Es fehlten noch fünf Minuten an zwölf. Er holte den Sextanten des verstorbenen Capitäns und ging damit auf das Achterdeck, wo der Matrose William am Ruder stand.

Der Hauptmann mußte Uebung in dergleichen Dingen haben, denn er handhabte das Instrument mit der Sicherheit eines Navigators von Beruf. Als er das Besteck ausgerechnet und dadurch erfahren hatte, wo das Schiff sich gegenwärtig befand, versetzte er sich wieder zur Großluke. Hier hatte man inzwischen das Durchfeilen der Ketten beendet. Die Arbeit in dem heißen, dämpfigen Schiffsraum war sehr anstrengend gewesen; Mrs. Peacock hatte in den verwilderten, erhitzten, besudelten, nur mit Hemd und Hosen bekleideten Gestalten die Gentlemen nicht wieder erkannt, die zu Benson's Zeiten so kühl und gezieret und elegant mit ihr an derselben Tafel gesessen. Jetzt sahen sie aus, als kämen sie unmittelbar aus dem australischen Busch.

„Sollen wir die Kisten an Deck bringen?“ fragte Davenire.

„Wieviel sind's?“ entgegnete Trollop.

„Achtzehn Stück, große und kleine; jeder von uns hat sie dreimal gegählt.“

„Gut. Heraus damit.“

Die Kisten wurden aus dem Raum geschafft und nach Trollops Anweisung auf dem Achterdeck neben dem hinteren Oberlichtfenster niedergelegt. Hanley brachte Hammer und Stemmeisen aus der Zimmermannskiste herbei und machte sich an das Deffnen der ersten derselben. Seine neun Genossen standen um ihn herum.

Auf ihren Gesichtern spiegelten sich jetzt alle niedrigen Empfindungen und Leidenschaften, deren die Menschennatur fähig ist, was er, als ob ein satanischer Zauber von diesen Goldkisten ausgebe und die in jedem der Männer schlummernde Bestie erweckt habe; alles, was auf diesem und jenem der Gesichter bisher noch eine höhere Veranlagung angebeutet hatte, war verschwunden, nichts war geblieben, als das Charakterzeichen thierischer Eier und Brutalität.

Hanley führte seine Werkzeuge mit Meisterschaft. Die eisernen Bänder fielen, der Dedel hob sich, und die Zuschauer brachen in ein Triumphgeräusch aus. Es war mancher unter ihnen, der nicht erst lange hinzuschauen brauchte, um zu erkennen, was ein Nugget sei. Keiner aber unterging sich, den Inhalt des gerüttelt vollen Mastens anzutühren; derselbe bestand aus Stücken und Stücken des kostbaren Erzes, stumpf bleigelb von Farbe, eher abgetropft, trockener Seife gleichend, als dem edlen Metall, das in den Goldmünzen blüht und als Schmutz auf weißen Armen funktelt.

„Sehen Sie jenen großen Klumpen, Caldwell?“ sagte Masters. „Wieviel Nordthaten ließen sich damit wohl bezahlen?“

„Zum Teufel mit Ihnen und Ihrem Moralisiren!“ antwortete der schwarze, die blutunterlaufenen Augen langsam gegen den Frager rollend.

„Wieviel Flaschen Feuerwasser könnte man dafür kaufen, Sampson?“ sagte Weston lachend zu Masters.

„Das ist die Frage, die Sie doch wohl am meisten interessiert.“

„Sunageln, Hanley,“ gebot Trollop. „Dann die folgenden.“

Eine Kiste nach der andern wurde geöffnet, untersucht und sorgfältig wieder verschlossen. Jede war bis zum Rande mit Nuggets oder Goldstaub angefüllt. Man mußte weit zurück-schauen in den Annalen der Seeräuberei, um einen annähernd reichen Fang verzeichnet zu finden. Nur eine Bedenlichkeit hatte die Sache — die Beute bestand sich noch auf einem zerbrochenen Schiffe, nur durch wenige Planen von der unermesslichen Tiefe geschieden; und der Ocean ist so unzuverlässig. Unwillkürlich hob Trollop die Augen und musterte windwärts den Horizont.

Als der letzte Kasten wieder zugangeht war, transportirte man den Schatz die Campanietreppe hinunter und stapelte ihn in der Kammer auf, die ehemals Mr. Storr mit seiner Gattin innegehabt hatte. Dann verschloß Trollop die Thüre.

„Nun, Gentlemen,“ rief er, den Schlüssel um den kleinen Finger schwingend, „was mein Rath nicht gut? Im Moment der Gefahr ein Sprung — und das Gold ist geborgen. Dagegen im Raum — wie?“

„Sie haben immer recht, Trollop,“

sagte Hanley, die Wölle aus seinem Bart zupfend. „Wenn nun aber die Schlüssel der andern Kammern auch passen?“

Sogleich machten die andern sich an die Probe; die Schlüssel erwiesen sich als sämmtlich einander ungleich, und alles abmete auf.

Masters hatte sich an dem Experiment nicht betheilig. Er stand in sich verfunken am Fuße der Treppe.

„Wo wollen Ihre Gedanken?“ fragte Burn, an ihn herantretend.

„Der Wind nimmt zu,“ antwortete der junge Mann; „ich dachte soeben an die Damen in den Booten. Ob sie wohl von einem Schiffe gesehen und aufgenommen worden sind?“

16. Capitel.

Der Zweitampf.

Es war eine lustige Tafelrunde im Salon der „Queen“. Nur zwei von den Jahn verbarren an Deck — Trollop, um das Schiff nicht aus den Augen zu lassen, und Caldwell, der am Ruder stand.

Davenire nahm Trollops Stuhl ein. Caldwell's Abwesenheit schien von keinem Schmerz empfunden zu werden. Masters' Absicht schien aus irgend einem Grunde niedergedrückt zu sein.

„Warum so melancholisch, Sam?“ rief Hanley dem jungen Manne zu, nachdem bereits mehrere Flaschen Champagner die Runde gemacht hatten und die Unterhaltung allseitig laut und fröhlich geworden war. „Man sollte fast meinen, daß Sie ein geliebtes Wesen im Busch zurückgelassen hätten.“

Masters suchte stumm die Achseln.

„Sam quält sich mit Sorgen über das Schicksal der Frauen in den Booten,“ sagte Burn. „Er fürchtet sich für sie bei diesem zunehmenden Seegange.“

„Was hat Masters sich um die Weiber zu kümmern?“ rief Davenire, dessen Gesicht vom Wein geröthet war. „Früher mag er ja ein ganz hübscher Mensch gewesen sein. Die Flasche aber hat von seiner Schönheit nicht mehr viel übrig gelassen. Die Weibsteuere fragen schon längst nichts mehr nach ihm, er braucht sich daher auch ihren wegen nicht mehr das Herz schwer zu machen.“

Masters sah den Sprecher an und spielte schweigend mit seinem Glase. Dann stand er plötzlich auf und ging hinaus.

Die Unterhaltung im Salon wurde immer lärmender; Gläser klangen und zerbrachen, die Chamagnerproppen traktierten immer häufiger, und ab und zu stimmte einer der Jahn ein Lied an.

Caldwell wurde von dem Matrosen William abgelöst; er händigte diesem den Schlüssel der Schatzkammer ein und stieg die Campanietreppe hinab. Masters kam auf das Achterdeck, wo nach einiger Zeit auch Davenire erschien. Unten sang der ganze Chor ein Schifferlied.

„Unser heutiger Goldfund scheint auf Ihre Stimmung keinen Einfluß zu üben, Masters,“ fing Davenire an. „Ich möchte Ihnen aber den freundschaftlichen Rath geben, sich selber und auch uns andern nicht unnützlich die Laune zu verderben. Zene Weiber können Ihnen doch so gleichgültig sein, wie uns.“

„Jeder hat seine eignen Auffassungen,“ entgegnete der junge Mann, indem er sich an die Reeling lehnte, „und was meine Stimmung anbelangt, so gestehe ich Ihnen nicht das Recht zu, darüber Bemerkungen zu machen, um so weniger, als Sie und Caldwell und noch einige andre mit und auch Burn gegenüber gewisse Geheimnisse haben, die ich noch nicht ergründen konnte, deren Vorhandensein mich aber tranken und belebigen muß, da wir alle hier den gleichen Strang ziehen und daher auch das gleiche Vertrauen verdienen. Wollen Sie das bestreiten?“

„Bestreiten?“ lachte Davenire finster. „Meinen Sie, daß ich mich vor Ihnen fürchte?“

„Sie weichen mit aus,“ fuhr Masters gereizt fort. „Es besteht ein Geheimniß, das man mir verbirgt. Man hat, wenn ich mich näherte, vorher mit Eifer geführte Gespräche plötzlich abgebrochen. Daselbst sagt Burn, der auch bei solcher Gelegenheit den Namen der Miß Mansel gehört haben will. Davenire, ich frage Sie als ein Mana den andern, was verbirgt man vor uns? Handelt es sich um die Art des Verschwindens jener armen jungen Dame? Wissen Sie darum?“

„Zum Henker!“ rief der Hüme wild aufbrausend. „Lassen Sie mich damit in Ruhe! Gehen Sie hinunter und fragen Sie Caldwell nach der Geschichte, dessen Gewissen ist nicht so zart wie das anderer Leute — Tod und Teufel sage ich! Ich will nicht mehr daran erinnert sein!“

Masters war bleich geworden.

„Es war verabredet worden und jeder hatte versprochen müssen, daß kein Blut vergossen, kein Noth begangen werden sollte,“ sagte er fest und schneidend. „Als Ihren Worten aber scheint herdzuzugehen —“

„Was?“ rief Davenire, dunkelroth von Wein und Zorn, die gewaltigen Arme über der breiten Brust verkränzend und sich wie ein schwankender Thurm dicht vor den andern hinstellend.

(Fortsetzung folgt.)

— Die Lücke, welche die Todten hinterlassen, ist oft viel größer als die, welche sie bei Lebzeiten auszufüllt.